

## M 03.09: PARTY RESPONSE MODEL

Das *party response model* beschäftigt sich mit der Beziehung zwischen den Repräsentativen und den Repräsentierten, also mit der **Beziehung zwischen den gewählten Politiker\*innen und den Wähler\*innen**. Die politische Repräsentation (Vertretung) ist ein komplexer Prozess: Als Bürger\*in kann man auf vielerlei verschiedene Weisen politisch Einfluss nehmen. Wahlen sind dabei das wohl offensichtlichste Mittel zur Einflussnahme.

Das *party response model* betont die **zentrale Rolle politischer Parteien im Repräsentationsprozess**, also in dem Prozess, in dem die Bürger\*innen von den gewählten Politikern\*innen vertreten werden. Es baut auf mehreren Prinzipien auf:

### Prinzipien

- 1) Es besteht ein **Wettbewerb** um die politische Macht zwischen zwei oder mehreren Parteien.
- 2) Die konkurrierenden Parteien haben unterschiedliche Parteiprogramme<sup>1</sup>, damit die Wähler\*innen auch tatsächlich eine (Aus-)Wahl haben.
- 3) Die Wähler\*innen sind ausreichend informiert, um die von ihnen bevorzugten Parteien auch entsprechend ihrer Präferenzen (Vorlieben) wählen zu können.
- 4) Es gibt keine internen Debatten und Streitigkeiten bezüglich der Ansichten in der Partei, die Partei ist also inhaltlich als eine **Einheit** zu verstehen, damit sie im Falle eines Wahlsieges auch ihr Politikangebot in Politik umsetzen kann. Die Wahlversprechen werden also auch eingehalten.
- 5) Wähler\*innen wählen jene Partei, deren Politikangebot ihren **Politikpräferenzen** am ehesten entspricht. Das heißt auch, dass die Wähler\*innen die Parteien belohnen, wenn sie sie bei der nächsten Wahl erneut wählen oder bestrafen, falls sie dies nicht tun.

Werden die Prinzipien eingehalten, entsteht eine **indirekte Kontrolle** der Wählerschaft über die Handlungen der individuellen Politiker\*innen, wenn die Wähler\*innen eben die Partei wählen, die ihnen am meisten zuspricht. Während der Regierungszeit sollen die Parteien ihre Parteiprogramme in Politik umsetzen. Im internationalen Vergleich zählt Deutschland bezüglich der Einhaltung der Wahlversprechen zu den Staaten, in denen verhältnismäßig viel umgesetzt wird, d.h., dass die gewählten Parteien ihre Versprechen auch zu halten versuchen. Zurückzuführen ist dies auf die handlungsfähige Bundesregierung Deutschlands. Dennoch können nicht alle Wahlversprechen eingehalten werden. Immer wieder treten bei den Koalitionsverträgen<sup>2</sup> Probleme auf, die eine Umsetzung erschweren, da die verhandelnden Parteien sich häufig nicht einigen können. Eine genaue Vorhersage aber, ob und in welchem Maße die angekündigten Wahlversprechen aber von den Parteien eingehalten werden, ist schwierig messbar. Politikwissenschaftler\*innen ist es aber möglich, die Wahlprogramme zu analysieren und statistisch zu errechnen, ob die Wahlversprechen eingehalten wurden oder nicht.

Eigener Text nach:

Russel J. Dalton: Political Parties and Political Representation Party Supporters and Party Elites in Nine Nations, in: Comparative Political Studies 18 (3), 1985, S. 267-299.

<sup>1</sup> Anmerkung der Redaktion, Parteiprogramm: Eine Zusammenstellung der Ziele, die eine Partei erreichen möchte.

<sup>2</sup> Anmerkung der Redaktion, Koalitionsvertrag: Vertrag über die Ziele zwischen den regierenden Parteien.

Simon Franzmann: Staat und Opposition. Zur Grundlegung der Parteiendemokratie, in: Sebastian Bukow u.a. (Hrsg.): Parteien in Staat und Gesellschaft, Wiesbaden: Springer VS, 2016, S. 51-63.

Achim Kielhorn: Rollenorientierungen von Abgeordneten in Europa. Eine empirische Analyse von Bestimmungsgründen und Konsequenzen der Repräsentationsrolle von Parlamentariern in elf EU-Ländern, Berlin: Freie Universität Berlin, 2001.

Andreas Rohner: Parteienangebot und politische Repräsentation in der Schweiz, Zürich: Center for Comparative and International Studies, 2010.

Bernhard Weßels: Abgeordnete und Bürger: Parteien und Wahlkreiskommunikation als Faktoren politischer Repräsentation, in: Hans Dieter Klingemann u.a. (Hrsg.): Politische Klasse und politische Institutionen. Probleme und Perspektiven der Elitenforschung. Dietrich Herzog zum 60. Geburtstag, Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH, 1991, S. 325-357.

### **Arbeitsaufträge:**

1. Gib die fünf Prinzipien des party response model in eigenen Worten wieder.
2. Gestalte mithilfe folgender Stichpunkte ein Schaubild zum party response model. Du kannst natürlich auch noch andere Stichpunkte verwenden: Bürger\*innen, Politiker\*innen, Wahlen, Wahlversprechen, Wettbewerb, unterschiedliche Wahlprogramme, Parteien, Informationen, Partei- und Politikpräferenz, Umsetzung